

X

(1194)

31 Vorträge

6. Vortrag.

gedruckt

Berlin, Okt. 1905.

Wir wollen uns heute die Stufenfolge der Wesenheiten, zu denen der Mensch gehört, vorführen. Der Mensch ist eben, so wie er jetzt ist, ein Wesen, das geworden ist, das nicht immer so war wie jetzt. Nicht nur hat er andere Stufen vor sich u. nach sich, sondern auch neben sich, so wie das Kind heute den Greis neben sich hat als andere Entwicklungsstufe. Wir wollen uns heute sieben Stufen von Wesenheiten vorführen; dazu müssen wir uns zuerst klar machen den Unterschied zwischen empfangenden u. schöpferischen Wesenheiten.

Mit unserm Auge nehmen wir z.B. eine Farbe, rot oder grün, wahr. Insofern sind wir empfangende Wesen. Die Farbe muss aber erst hervorgebracht werden, damit wir sie wahrnehmen können. Uns steht ein Wesen gegenüber, welches das Rot hervorbringt. Hierdurch erkennt man die Stufenfolge der Wesenheiten. Wenn man Alles, was für unsere Sinne uns entgegentritt, zusammenfasst, so muss die Seele da sein, damit es empfangen werden kann. Aber es muss auch das Gegenteilige da sein, damit es uns entgegengebracht werden kann. Es gibt Wesenheiten, die offenbaren können. Diese haben einen mehr göttlichen oder Devachan-Charakter. Wesenheiten, die mehr zu empfangen geeignet sind, haben einen mehr elementaren Charakter. Göttliche Wesen sind offenbarer Natur; Elementarwesen sind empfangender Natur. Hier haben wir die Wesenheit, die empfangen wird von der menschlichen Seele u. die ^{Wesenheit} Weisheit, die da draussen schafft. Im Licht ist Weisheit, so ist auch in allen Sinneswahrnehmungen Weisheit ^{eingel} enthüllt. Hinter dem, was sich offenbart muss man die Offenbarer vermuten. Wesen mit Willensnatur. Der Mensch ist ein Zwischenwesen; auf der einen Seite ist er empfangendes Wesen, alle Sinneseindrücke z.B. empfängt er. Aber hinsichtlich des Denkens ist der Mensch ein schaffendes Wesen. Nichts gibt ihm der Gedanke, wenn er ihn nicht zum Wahrnehmen umschafft. Er ist also auf der einen Seite ein empfangendes Wesen u. auf der andern Seite ein schaffendes Wesen; das ist ein wichtiger Unterschied.

Machen wir uns klar, dass der Mensch vielleicht ebenso wie er heute Gedanken schafft, alles, was er wahrnimmt, Töne, Farben, u. s. w. schafft. Heute ist er nur auf einem Gebiete schaffend u. braucht, um Sinneswahrnehmungen zu haben, Wesen um ihn her. Auf dem Gebiete der Hervorbringung seiner eignen Wesenheit ist er schaffend gewesen in dem Anfange dieser Entwicklung. Er hat sich damals selbst seinen Organismus geschaffen. Jetzt braucht er andere Wesen dazu. Der Mensch muss sich jetzt inkarnieren in einer leiblichen Gestalt, die von aussen her bestimmt ist. Er neigt da noch mehr den elementaren Wesenheiten zu, als auf dem Gebiete des Wahrnehmens u. Denkens.

Denken wir uns, dass der Mensch auch hervorbringen könnte Töne, Farben u. andere Sinneswahrnehmungen und seine eigne Wesenheit. Dann haben wir den Menschen, der vor der lemurischen Rasse war, u. den man den reinen Menschen nennt. "Unrein" wird der Mensch dadurch, dass er nicht sein ganzes Wesen selbst erzeugt, sondern Anderes hineingliedert in seine Wesenheit. Dieser reine Mensch ist Adam Kadmon genannt worden. Wenn die Bibel anfangs vom Menschen spricht, spricht sie von diesem reinen Menschen. Dieser reine Mensch hatte noch nichts Kamisches in sich. Die Begierde kam erst, nachdem er Anderes in sich hineingegliedert hatte. So entstand denn der kamarupische Mensch. Nur eine Unterabteilung des kamarupischen Menschen ist das höhere Tier. Kein selbständiges Kamarupa gibt es in den Wesenheiten ohne warmes Blut. Die nicht warmblütigen Tiere werden von andern Wesenheiten dirigiert. Alle warmblütigen Tiere stammen von den Menschen ab.

Zuerst haben wir den reinen Menschen, der tatsächlich bis zur lemurischen Zeit ein übersinnliches Dasein führt, was an ihm ist u. webt, aus sich selbst hervorbringt.

Die heutigen kaltblütigen Tiere u. die Pflanzen haben sich in einer andern Weise entwickelt als die warmblütigen Tiere. Die heute da sind, sind Ueberbleibsel von mächtigen, riesengrossen, kaltblütigen Wesenheiten. Einige von diesen kann die Naturwissenschaft nachweisen. Das sind dekadente herabgekommene Tiere, die der reine Mensch benutzt hat, um sich in ihnen zu verkörpern, damit er einen Körper hatte für das Kamische. Zuerst hat der reine Mensch noch keine Verkörperung gefunden

auf der Erde. Er schwebte noch über den Verkörperungen. Von den gewaltigen allerlei vorhandenen grossen Wesenheiten /Tieren/ benutzte der Mensch die vollkommensten, um sich dort hinein zu inkarnieren. Er hat sich diese Wesenheiten angegliedert. Dadurch war er im Stande eignes Karma hineinzubringen. Einige dieser Wesenheiten entwickelten sich weiter u. wurden nun zu den Atlantiern u. zu der gegenwärtigen Menschheit. Doch nicht allen ist es gelungen sich anzupassen. Diese wurden die niederen Wirbeltiere, z.B. Kanguruhs sind solche mißlungene Bildungen, wie Töpferwaren, die man zurücklässt auf dem Wege.

Nun wurde von Menschen Versuche gemacht, das Karma in die Tiergestalten hineinzubringen. Das Karma ist eigentlich erst in der jetzigen menschlichen Gestalt drinnen, u. zwar im Herzen, in der Wärme, im Blutkreislauf. Immer wieder wurde probiert; dann ging man höher hinauf von Stufe zu Stufe. Mißlungene Versuche sehen wir z.B. in dem Faultier, den Kanguruhs, den Raubtieren, den Halbaffen u. Affen. Diese alle blieben auf der Strecke zurück. Der Mensch hat fortwährend probiert, sich höher hinauf zu entwickeln. Die warmblütigen Tiere sind mißlungene Versuche menschlicher Karmabildungen. Das, was in ihnen noch ist an Karma, könnte der Mensch alles in sich haben, aber er hat es in ihnen abgeladen.

Es gibt einen wichtigen occulten Grundsatz: Jede Eigenschaft hat zwei entgegengesetzte Pole. So finden wir negative u. positive Elektrizität sich ergänzen, Wärme u. Kälte, Tag u. Nacht, Licht u. Finsternis, u. s. w. So hat auch jede Karmaeigenschaft zwei entgegengesetzte Seiten: z.B. hat der Mensch auf der einen Seite die Wut in dem Löwen herausgesetzt aus sich, und auf der andern Seite ist sie das, was den Menschen zu höheren Welten führt. Die Leidenschaft muss nicht vernichtet werden, sie muss geläutert werden. Der negative Pol muss hinaufgeführt werden zu einer höheren Stufe. Dieses Läutern der Leidenschaft, das Hinaufführen des negativen Pols derselben nannte man bei den Pythagoreern die Katharsis. Zuerst hatte der Mensch in sich die Wut des Löwen u. die List des Fuchses. Die Wut wurde von ihm dann sozusagen fixiert im Löwen u. die List im Fuchse. So ist also das warmblütige Tierreich ein Bilderbuch von Karmaeigenschaften. Heute ist vielfach die Meinung verbreitet, dass das "Tat twam asi" das "das bist du" als etwas auf das Allgemeine bezügliche auf-

gefasst werden muss. Aber man muss sich etwas Bestimmtes darunter denken; z. B. beim Löwen muss der Mensch sich sagen: "Das bist du." So haben wir im warmblütigen Tierreich den kamarupischen Menschen vor uns ausgebreitet. Vorher bestand nur der reine Mensch, Adam Kadmon.

Der Gelehrte Oken, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Professor in Jena war, hat diese Ideen alle gekannt u. hat sie grotesk ausgesprochen, um die Menschen darauf hin zu stossen. Es findet sich bei ihm ein Beispiel, welches hinweist auf ein noch früheres Stadium des Menschen, ehe er das kaltblütige Tierreich abgegliedert hatte. Er hat da den Tintenfisch mit der menschlichen Zunge in Beziehung gebracht. Wenn man auf die Analogie der Zunge mit dem Tintenfisch eingeht, dann hat das eine okkulte Bedeutung.

Nun haben wir auch Wesenheiten die jetzt erst anfangs ^{er} gleichsam als Nebenprodukte erzeugt werden. Der Mensch hat die List des Fuchses herausgesetzt u. behält den Gegenpol dazu zurück. In der List des Fuchses beginnt aber auch ein Keim von etwas andern sich heraus zu bilden, z. B. ähnlich wie der schwarze Schatten eines Gegenstandes durch das von aussen hereintretende Licht einen Halbschatten hat. Wir gliedern an den Fuchs die List von Innen ab, nun wird ihm von der Peripherie Geist zugeführt. Die Wesenheiten, die auf diese Weise von der Peripherie aus im Kamischen wirken, sind die Elementarwesen. Das, was der Fuchs von uns bekommen hat, ist in ihm Tier, was von Aussen an ihn herangegliedert wird vom Geist, ist Elementarwesen. Er ist auf der einen Seite entstanden durch den Geist der Menschheit u. auf der andern Seite durch ein Elementarwesen. Wir unterscheiden also: 1. Elementarwesen, 2. den Kamarupischen Menschen, 3. den reinen Menschen.

Dann gibt es viertens den Menschen, der in einer gewissen Beziehung den reinen Menschen überwunden hat, der das, was aussen um ihn herum ist, aufgenommen hat u. schöpferisch tätig ist. Er hat Alles, was es im Erdendasein um ihn herum gibt, berührt u. aufgenommen. Das bringt ihm die Pläne, die Gesetze, die Vorschriften, die das Leben schaffen. Einst war der Mensch vollkommen u. er wird auch wieder vollkommen werden. Aber es ist ein grosser Unterschied zwischen dem, was er war, u. dem, was er sein wird.

Was aussen um ihn herum ist, ist später sein geistiges Eigentum geworden. Was auf der Erde von ihm erworben wurde, wird später Fähigkeit des Menschen, schöpferisch tätig zu sein. Das ist dann sein inneres Wesen geworden. Jemand, der die ganzen irdischen Erfahrungen aufgenommen hat u. ein Schöpfer geworden ist, wird ein Bodhisattva genannt, d. h. ein Mensch, der das Bodhi /d. i. Buddhi der Erde/ genugsam bekommen hat. Dann ist er reif, aus den innersten Impulsen heraus zu wirken.

Die Weisen der Erde sind noch nicht Bodhisattvas. Es gibt immer noch Dinge, die ein Weiser noch nicht kann, wo er sich noch nicht zurechtfindet. Erst, wenn man das gesamte Wissen der Erde in sich aufgenommen hat, um schaffen zu können, ist man ein Bodhisattva. Buddha, Zarathustra z. B. waren Bodhisattvas. Wenn der Mensch sich noch weiter hinaufentwickelt, so dass er nicht nur ein Schöpfer auf der Erde ist, sondern Kräfte hat, die über die Erde hinausgehen, dann steht es ihm frei, diese höheren Kräfte zu brauchen, oder weiter auf der Erde zu wirken. Er kann dann von fremden Welten etwas auf die Erde hineinbringen. Eine solche Zeit war da, bevor der Mensch sich zu inkarnieren begann in dem letzten Drittel der lemurischen Zeit. Der Mensch hatte den physischen Körper u. den Astralkörper ausgebildet; die ersten Teile seines Wesens hatte er sich mitgebracht aus der früheren Erdenentwicklung. Die zwei nächsten Impulse, Kama u. Manas hätte er nicht auf der Erde finden können; sie liegen nicht in der Entwicklungskette der Erde. Der erste neue Anstoss war nur als Kraft auf dem Mars zu finden, kurz vor der Inkarnierung kam der hinzu. Der zweite Stoss kam von Merkur bei den Ursemiten, in der fünften Unterrasse der Atlantier. Diese neuen Antriebe von andern Planeten her mussten durch noch höhere Wesenheiten, durch die Nirmanakayas auf die Erde gebracht werden. Vom Mars brachten sie Kama, vom Merkur Manas hinzu. Die Nirmanakayas sind noch eine Stufe höher als die Bodhisattvas. Diese letzteren können die fort dauernde Entwicklung regeln, etwas Fremdes können sie aber nicht hineinbringen, das können nur die Nirmanakayas. Noch eine Stufe höher als die Nirmanakayas stehen diejenigen Wesenheiten, die man Pitris nennt; Pitris-Väter. Denn die Nirmanakayas können wohl etwas Fremdes in die Entwicklung hineinbringen, aber sich selbst hinop-

fern können sie nicht, sich hinopfern, so dass sie auf dem nächsten Planeten einen neuen Cyclus hervorbringen können. Das können die Pitris. Die Wesenheiten, die sich auf dem Monde ausgebildet hatten u. nun herübergekommen waren, sind der Anstoss zur Erdenentwicklung geworden.

Wenn der Mensch durch Alles hindurchgegangen ist, dann ist er im Stande ein Pitri zu werden.

Die nächste noch höhere Stufe, die man ~~noch~~ nur noch nennen kann, sind die eigentlichen Götter. So haben wir also sieben Stufen von Wesenheiten: 1. Götter, 2. Pitris, 3. Nirmankayas, 4. Bodhisattvas, 5. reine Menschen, 6. Menschen, 7. Elementarwesen.

Hier können wir noch die Frage anschliessen, was das für ein Organ ist, welches den Menschen kamarupisch gemacht hat. Das ist das Herz mit den Adern u. dem Blut, das durch den Körper pulsiert. Das Herz hat einen physischen Teil, einen ätherischen Teil, /Aristoteles spricht von diesem, da man früher nur den Aethermenschen für wichtig hielt/ u. einen astralen Teil. Das ätherische Herz steht in Verbindung mit der zweiblättrigen Lotosblüte. Von den physischen Organen haben nicht alle auch astrale Teile; so ist z. B. die Galle nur physisch u. ätherisch, das Astrale fehlt.
